Nro. 225. Donnerstag, 4. Oktober (Franz v. A.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Joseph Eich. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Es sind ernannt worden: der Bergassessor und bisherige Berginspector zu Saarbrücken Dr. Busse zum Bergwerksdirector des Braunkohlenwerks am Habichtswald bei Kassel; die Bergassessoren F. Poeppinghaus zu Zabrze, Banniza zu Clausthal und Grumbrecht zu Saarbrücken zu Berginspectoren, der Bergassessor Sympher zu Clausthal zum Hütteninspector, der Regierungsbaumeister Haselow zum Bauinspector für den Verwaltungsbezirk des Oberbergamts zu Breslau, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Gleiwitz.

Versetzt sind: der Bergwerksdirector Doerell von St. Andreasberg in gleicher Eigenschaft an die Berginspection Silbernaal zu Grund, der Bauinspector Buchmann von Zabrze in gleicher Eigenschaft nach Schönebeck.

Deutschland.

Berlin, 2. Oct. Die halbamtliche ‚Prov.-Corr.' brachte neulich einen bemerkenswerthen Artikel über die fortschrittliche Agitation gegen das Socialistengesetz. Wenn sich dieser Artikel zunächst auch gegen das Bestreben der Fortschrittspartei richtete, durch anhaltendes Opponiren gegen das Socialistengesetz einen Theil der social-demokratischen Arbeiterschaft besonders für Wahlzwecke zu sich herüberzuziehen, so wurde der Schluß des Artikels des halbamtlichen Blattes doch allgemein so aufgefaßt, als ob die Regierung den nächsten Reichstag um eine Verlängerung des am 30. d. M. ablaufenden Ausnahmegesetzes angehen wolle. Es hieß nämlich in dem Artikel unter Anderem: „Eine Wiederherstellung des früheren Zustandes offener und systematischer Verhetzung und Kriegsführung der Besitzlosen gegen die Besitzenden würde unter den gegebenen Verhältnissen gleichbedeutend sein mit der Wiederheraufbeschwörung einer schweren politischen Gefahr und mit der Infragestellung des (Bismarck'schen) Reformwerkes, dessen Weiterführung von der Erhaltung des äußeren socialen Friedens bedingt ist."

Es kann somit als zweifellos gelten, daß den nächsten Reichstag die Frage der Verlängerung des Socialistengesetzes beschäftigen wird; ob aber der Ausnahmezustand in der bisherigen scharfen Weise beibehalten oder ob nicht vielmehr eine mildernde Aenderung behufs Anbahnung eines Uebergangsstadiums zur völligen Aufhebung des Ausnahmegesetzes beschlossen werden wird, ist noch sehr die Frage. Täglich mehren sich die Stimmen, daß das Socialistengesetz im Wesentlichen unwirksam geblieben sei und daß schon darin seine schärfste Verurtheilung liege. Wieder andere Stimmen weisen darauf hin, daß die etwaigen Vortheile des Gesetzes von seinen Nachtheilen weit überwogen würden, und wieder andere sind der Meinung, daß der Hauptzweck des Gesetzes, die Hinwegfegung einer wüsten Agitation à la Most und die Ebnung des Bodens für eine gesunde Socialreform erreicht sei. Man begegnet aus allen diesen Gründen dem Vorschlage, statt einer Verlängerung des Gesetzes eine Abänderung desselben dahin eintreten zu lassen, daß für Zeitungen, Vereine und Versammlungen der Socialdemokratie das gemeine Recht wieder eintritt, jedoch für einige Jahre mit dem Vorbehalte, daß nach mehrfacher gerichtlicher Verurtheilung wegen schweren Mißbrauches der Preß- und Versammlungsfreiheit gegen die schuldige Zeitung, Vereinigung oder Person die Vollmachten des jetzigen Socialistengesetzes von der Verwaltungsbehörde angewendet werden können. Unsere Stellung zu dem Ausnahmegesetze ist bekannt. Wir haben von vornherein den Satz verfochten, daß in dem mächtigen deutschen Reiche mit seiner ohnehin schneidigen Polizei und seinem scharfen Vereins- und Preßgesetze etwaige social-demokratische Ausschreitungen und Umsturzbestrebungen recht wohl auf dem Boden des gemeinen Rechtes wirksam bekämpft werden könnten. Wir haben schon vor Jahren darauf hingewiesen — und die dem Reichstage über die Ausführung des Gesetzes von der Regierung zugegangene Denkschrift hat es bestätigt — daß das Ausnahmegesetz kaum die äußere Organisation der social-demokratischen Partei brechen, geschweige eine viel radicalere und gefährlichere geheime Agitation werde verhindern können. Das Ausnahmegesetz hat nur bewirkt: 1. daß an die Stelle der früheren controlirbaren öffentlichen Agitation in Versammlungen und in der Presse eine selbst von der zahlreichsten und findigsten Polizei nicht immer und nur schwer controlirbare Agitation getreten ist; 2. daß eine sehr beachtenswerthe Solidarität zwischen socialdemokratischen und nichtsocialdemokratischen Arbeitern eingetreten ist, da das Ausnahmegesetz als gegen den Arbeiterstand überhaupt gerichtet, aufgefaßt wird; 3. daß ein Theil der socialdemokratischen Arbeiterschaft vorläufig die Reihen der bürgerlichen Demokratie verstärkt und auf deren Zeitungen abonnirt, und 4. daß in den Reihen der socialdemokratischen Arbeiter ein Haß und eine Erbitterung einzogen, welche bewirkten, daß die kaiserliche Botschaft und die Arbeiterversicherungs-Vorlagen der Regierung einfach mißtrauisch von der Hand gewiesen wurden und noch werden.

Berlin, 2. Oct. Zur Erheiterung geben wir nachstehend eine Probe des Trostbalsams, mit dem der ‚Hannov. Cour.' den Schmerz über die Niederlage der Nationalliberalen im ehemaligen Bennigsen'schen Wahlkreise zu lindern sucht. Das Blatt schreibt:

„Es ist kein Ruhm für unsere Männer an der Niederelbe, daß es so gekommen ist. Aber wer hätte je mit Erfolg auf die politische Dankbarkeit oder auch nur auf die politische Erinnerung der Menge spekulirt? Der berühmte Name unseres Führers hat sich nicht als ausschlaggebend für eine Kandidatur seiner Partei erwiesen, so viele immer treu zu der alten Fahne gehalten haben. Die Menge ist vergeßlich und sie liebt das Neue, das Neue, wenn es noch dazu in der blendenden Gestalt der Phrase die Sinne und den Verstand gefangen nimmt. Man weiß ja, mit welchen Verbindungen die Fortschrittspartei ihren Sieg gewonnen hat, wie es nur der Zuzug der reichsfeindlichen Welfen war, der ihr eine Majorität von etwas mehr als einem halben Tausend Stimmen verschaffte, aber es ist doch in hohem Grade beklagenswerth, daß sich in unserem nüchternen und verständigen Lande Hannover eine solche Menge bereit finden ließ, den nie und nirgends realisirbaren Träumen der Fortschrittspartei Glauben und Beifall zu schenken. Das ist eigentlich das Traurigste an der Sache. Im Uebrigen haben wir einen Wahlkreis verloren, wie ihn andere Parteien zu Zeiten eben auch verloren haben. Daß es ein hannoverscher Wahlkreis, daß es gerade der des Herrn von Bennigsen war, das hat doch mehr lokale und persönliche Bedeutung. Sonst ist der neunzehnte hannoversche Wahlkreis ein Wahlkreis wie jeder andere auch. Unsere Niederlage ist kein nachträgliches Mißtrauensvotum für Hrn. von Bennigsen und seine Politik, es ist eben ein Sieg der Fortschrittspartei, in der bekannten Weise und mit den Mitteln erfochten, die nicht die unseren sein können, auf Wegen, die wir nicht gehen dürfen und nicht gehen wollen. Wir meinen, daß die nationalliberale Partei diesen Standpunkt der Betrachtung gegenüber dem tosenden Jubelgeschrei ihrer Feinde einnehmen muß. Indem man mit Unrecht, aber mit Berechnung an den Namen des Herrn von Bennigsen anknüpfte, hat man feindlicherseits die Sache ungeheuer aufgebauscht. Jetzt soll nun, wie der Fortschritt jubelnd und das Centrum mit etwas forcirter Munterkeit, der allweise Sezessionismus aber „mit einem heiteren, einem nassen Auge" konstatirt, wegen des Verlustes eines einzigen Wahlkreises der Niedergang der nationalliberalen Partei besiegelt sein! In der That, wir können nur wiederholen, was wir jüngst erst betonten, daß diese zügellose Freude unserer Hasser uns nur ein Zeichen ist von der unverwüstlichen Lebenskraft der gemäßigten Partei, die die wahre Partei Deutschlands ist und sein wird, wenn viele von denen, die jetzt das große Wort führen, abgewirthschaftet haben werden und eine tiefere politische Bildung immer größere Kreise unseres Volkes ergriffen haben wird."

Unglück versöhnt.

Eine Dorfgeschichte aus dem bairischen Oberlande.
Von A. G.

8) (Fortsetzung.)

Unter den Gefühlen innigsten Dankes und mit dem Versprechen baldiger Wiederkehr verließ Georg das Pfarrhaus. Er überlegte zunächst, ob er den Rath des Pfarrers befolgen und beim Christbauern um ein Darlehen nachsuchen sollte, aber der vielen Kränkungen gedenkend, die er vom Michel und seinem Vater stets erduldelt hatte, verwarf er diesen Vorschlag.

Aber es fiel ihm der Gedanke ein, vielleicht mit Gertraud hierüber zu reden. Er glaubte bei den letzten Begegnungen bemerkt zu haben, daß das Mädchen ihm gewogen sei. Er selbst wußte, daß er nie den Christbauern oder seinen Angehörigen etwas Leides gethan, er hatte noch der sterbenden Mutter Trost ans Todtenbett gebracht, sollten nicht diese Umstände dem Christbauern dargelegt, Letzteren versöhnlicher stimmen?

Er wollte um jeden Preis Gertraud sprechen, aber wie zu ihr kommen? Das war eine schwere Aufgabe, über deren Lösung er jetzt nachdachte. In seine Gedanken vertieft, bemerkte er kaum, wie der Gemeindevorsteher mit heftigen Schritten ihm entgegeneilte. Zu diesem wollte er eben, um wegen des „Brandsteuersammelns" mit ihm zu sprechen. Als er seiner ansichtig ward und ihm seine Absicht kund gab, hieß ihn der Mann in seinem Hause warten, bis er vom Pfarrhofe, wohin ihn Geschäfte riefen, zurückkehre. Georg, der Weisung folgend, fand beim Eintritte in des Vorstehers Haus die Familie etwas verstört, als ob wichtige Dinge sich eben ereignet hätten. Er war aber zu bescheiden, die Leute mit Fragen zu behelligen und erzählte von seinem Unglücke, und wie er jetzt die Hilfe der Gemeinde und Umgebung in Anspruch zu nehmen genöthigt sei. „Ja," warf die Frau des Vorstehers im Gesprächslaufe hin: „Es ist halt auch eine Strafe Gottes für Deinen Vater, wie sie bald auch Deinen Vetter am Christhofe treffen wird, denn einen solchen Haß wie die zwei Männer stets gegenseitig näherten, läßt der Herr nicht ungestraft. Den Einen trifft es am Hause, den Andern an seinen Kindern." Sie schwieg erschrocken, als hätte sie dem Burschen schon zuviel gesagt, verließ mit einem bedeutungsvollen, mahnenden Blick auf ihre beiden Töchter, die eben am Spinnrocken saßen, die Stube, um bald mit einem Gläschen Bier und einem Käselaib zurückzukehren, wovon zu genießen sie dem Burschen eifrig zusprach. Georg merkte aus der Aeußerung, daß auf dem Christhof Etwas vorgefallen sein müsse; er beherrschte aber seine Neugier, so sehr es ihm um Gertraud willen lieb gewesen wäre, Näheres zu erfahren.

Fast eine Stunde verstrich bis zu des Vorstehers Rückkunft. Georg brachte sein Anliegen vor, bat den Vorsteher um seine Fürsprache bei der nächsten Gemeindesitzung wie auch beim kgl. Landgerichte, welches damals noch die Angelegenheiten der Staatsverwaltung in Händen hatte, und suchte dann mit den Worten: „Mein Vetter könnte mir schon helfen, wenn er wollte," das Gespräch auf diesen zu lenken, um etwa Näheres über das Mißgeschick zu erfahren, das nach dem bereits Gehörten dem Christbauern und seiner Familie zu drohen schien. Er sah sich aber in dieser Erwartung getäuscht, denn der Vorsteher wich absichtlich dem Gespräche aus, indem er kurz abgebunden erklärte, es habe jeder mit sich selbst zu thun, und man wisse ja allgemein, welch bitterer tödtlicher Haß die beiden Familien scheide.

Am Christbauernhofe hatte sich unterdessen eine brutale Scene abgespielt, die für Gertraud der Anfang herbsten Leides war. Sie hatte an ihrem Bruder seit seiner Heimkehr von der Stadt eine auffallende Verstörung bemerkt, und als sie ihn vertraulich um deren Ursache fragte, die kurze barsche Antwort erhalten, das gehe sie nichts an.

Als das Mädchen nach dem Essen es wagte, dem Vater vorzustellen, welches Unglück den Stiegler und seinen Sohn betroffen, da ihnen jetzt alle Habe verbrannt sei, und wie leicht ihnen mit Geld-Darlehen zu helfen wäre, und hierbei einflocht, wie Georg noch ans Sterbebett der Großmutter gekommen und ihr die scheinbare Aussöhnung seines Vaters überbracht habe, da stieg wieder des Vaters Zorneswolke die in ein förmliches Gewitter losbrach, als Michael, der während des Gespräches zwischen Vater und Tochter außen gelauscht hatte, in die Stube trat und die Worte hinwarf: „Ja, wir wissen es schon lange, daß Du den Bettlerbuben, den Heuchler, gerne siehst, sonst würdest Du ihn nicht in finstrer Nacht heimlich ins Haus gelassen haben." Der Alte fuhr wuthentbrannt vom Sitze auf und schrie das Mädchen an, als wollte er sie auf der Stelle vernichten: „So, das muß ich an Dir erleben, daß Du mit diesem Bettelpack in heimlichem Verkehr getreten bist, diesen Elenden heimlichen Zutritt ins Haus gestattet hast und jetzt willst Du sogar als dessen Fürbitterin bei mir auftreten, das ist ja doch zu arg." In wahnsinniger Wuth packte er das erschrockene Mädchen und schleuderte es durch die Stube gegen den Ofen, daß das arme Kind rücklings zu Boden stürzte, mit dem Hinterhaupte an die Ofenbank auffiel und bewußtlos liegen blieb. Statt der Armen beizustehen, verließen der herzlose Vater und sein verwilderter Sohn die Stube, das arme Geschöpf sich allein überlassend.

Es währte geraume Zeit bis das Mädchen seiner Lage sich bewußt wurde. Mit Mühe sich vom Boden erhebend, fühlte es heftige Kopfschmerzen und mußte geraume Zeit auf der Bank sitzend sich halten, bis es Kraft genug fand, die Essigflasche herbeizuholen, um einen kalten Verband sich um das wunde Haupt zu legen, der ihm Linderung der Schmerzen verschaffen sollte. Die Arme fühlte indeß bald, daß der unselige Sturz nicht ohne weitere nachtheilige Folgen bleiben könne, sie fühlte, daß sie kaum für diesen Tag im Stande sein werde, die gewöhnliche Arbeit in Haus und Hof zu verrichten. Dennoch unterdrückte sie den Schmerz und begab sich in den Stall, wo sie langsam zu vollbringen suchte, was höchst nothwendig war. Selbst die Abendsuppe bereitete sie noch zurecht und stellte sie auf den Tisch, nahm aber keinen Theil am Essen, sondern legte einen frischen Verband um ihr Haupt und wankte langsamen Schrittes zum Hause hinaus. Weder Vater noch Bruder hatten eine Frage der Theilnahme um sie, in Beiden gährte und kochte es, in dem Vater war es Haß und Wuth, in dem Sohne die gleichen Elemente in Verbindung mit einer verzehrenden Angst, welche seine Leidenschaften bis zur äußersten Brutalität reizten.

Michel war sich bewußt, daß jeden Augenblick ein grauenvolles Ungewitter über ihn hereinbrechen werde. Er glaubte nunmehr bei dessen Ausbruch die drohenden Blitze von sich am leichtesten ableiten und den Vater versöhnlicher für sich stimmen zu können, wenn er dessen Zorn über die Schwester heraufbeschwöre. Er beobachtete des Mädchens Schritte, er fühlte seine innere Unruhe, seine Gewissensbisse und die wachsende Angst mehr und mehr dadurch beschwichtigt, daß er das Mädchen verfolgen könnte. Einige Löffel Suppe und ein paar Kartoffeln stillten seinen Hunger, er wollte nicht mehr, er bedeutete dem Vater, daß er dem Mädchen wolle auflauern, ob es nicht etwa ein verabredetes Stelldichein mit Georg ausführen wolle. Er verließ in wildem Ungestüm das Haus nahm aber im Fortgehen, ohne daß der Vater es bemerkte, ein Terzerol, das er geladen wußte, mit sich. Nach seiner Entfernung setzte sich der Vater auf die Hausbank, der Rückkehr seiner Kinder harrend. (Fortsetzung folgt.)

Der Nationalliberalismus hat in den letzten Jahren Niederlage auf Niederlage erlitten, so daß er nicht einmal den vierten Theil seiner früheren Mandate mehr besitzt, und doch „ist und wird er sein“ die wahre Partei Deutschlands, denn seine Lebenskraft ist unverwüstlich! Wenn das nicht bescheiden ist?! „Wenn eine tiefere politische Bildung immer größere Kreise unseres Volkes ergriffen haben wird“ — ist das nicht zum Lachen über die Herren, welche sich stets damit brüsteten, den gebildeten Theil des Bürgerthums zu vertreten?

Wie ein Correspondent der ‚Frankf. Ztg.‘ vernimmt, wird der glänzende Sieg der Fortschrittspartei in diesem Wahlkreise, in dem er bisher nur eine ganz unzureichende Organisation besaß, zur Folge haben, daß die Fortschrittspartei sich ungesäumt mit Rücksicht auf die nicht mehr fernen Wahlen zum Reichstag in ganz Hannover organisirt. Die Centralleitung der Fortschrittspartei würde glauben, ihre Pflicht zu verletzen, wenn sie nicht die Organisation der Partei in Hannover veranlaßte und unterstützte, nachdem nun schon drei hannoversche Wahlkreise mit verhältnißmäßig leichter Mühe von ihr erobert worden sind. „Die Nationalliberalen werden, so fährt der Correspondent mit bitterem Hohne fort, sehr wahrscheinlich in nächster Zeit in der Provinz, die sie bisher als ihre Domäne zu betrachten liebten, noch böse Erfahrungen machen, und werden, was für sie vielleicht das Unangenehmste ist, nicht einmal in der Lage sein, an den bösen Fortschrittlern die sie jetzt als Revolutionäre, Umstürzler, Volksverführer hinstellen, Rache zu nehmen, wenigstens nicht in der Weise, wie ‚Post‘, ‚Norddeutsche‘ und andere gute Freunde es ihnen rathen. Gedroht haben die Nationalliberalen in der letzten Zeit ja oft genug, in Zukunft bei Stichwahlen keinen Fortschrittler mehr zu unterstützen, sondern lieber einen Konservativen, oder sich ganz der Wahl zu enthalten. Einem Theil von ihnen mag es auch mit dieser Drohung ernst sein, zumal ihnen mancher Konservative näher steht, als der Fortschrittler; trotzdem werden sie es sich noch zehnmal überlegen, ehe sie ihre Drohung wahr machen. In den leitenden Kreisen der Fortschrittspartei sieht man der Sache mit großer Gemüthsruhe entgegen, weil man sich dort sehr eingehend mit Wahlstatistik beschäftigt hat und ganz genau weiß, daß für einen fortschrittlichen Kandidaten, den die Nationalliberalen durch Stimmenthaltung oder Eintreten für den Konservativen zu Falle bringen sollten, sofort bei den nächsten Wahlen ein halbes Dutzend ihrer jetzigen Vertreter im Reichstage und im Landtage über die Klinge springen müßten. Ein Blick in die Statistik der Reichstagswahlen ergibt nämlich, daß eine ganz auffallend große Zahl nationalliberaler Abgeordneter nur dadurch gewählt worden sind und gewählt werden können, daß sie von Anfang an oder in der Stichwahl offen von der Fortschrittspartei gegen nichtliberale Gegner unterstützt worden sind. Wenn in der Provinz Hannover bei den nächsten Wahlen in jedem Wahlkreise eine fortschrittliche Kandidatur aufgestellt wird, so wird voraussichtlich im ersten Gange kein einziger Nationalliberaler gewählt, und ihre Kandidaten sind dann in der Stichwahl den Welfen und Konservativen gegenüber von den Fortschrittler abhängig. Ein ähnliches Verhältniß herrscht, was in letzter Zeit vielfach namentlich von Nationalliberalen übersehen worden ist, in zahlreichen anderen Wahlkreisen. Deshalb sehen auch die Fortschrittler allen Wuthausbrüchen der Nationalliberalen mit Seelenruhe zu; sie wissen ganz gut, daß den Herren nichts anderes übrig bleiben wird als in Stichwahlen für den fortschrittlichen „Volksverführer und Umstürzler“ zu stimmen.“

— Die ‚Köln. Ztg.‘ leistet heute Folgendes:

„Es dürfte als sicher anzunehmen sein, daß der Papst den Bischof von Culm als den ältesten preußischen Bischof beauftragt hat, die Gesuche behufs Entbindung der Geistlichen von den noch in Kraft befindlichen maigesetzlichen Bestimmungen einzureichen. Die in der Presse laut gewordenen Stimmen sehen darin eine kluge Taktik Roms, die ultramontane Presse eine große Zuvorkommenheit der Curie. Bei näherm Lichte besehen ist der Vorgang recht eigenthümlich und geeignet, die Regierung auf die römische Schlauheit aufmerksam zu machen; wird er mit Erfolg gekrönt, so hat es der Papst fertig gebracht, die bestehenden Rechtsverhältnisse auf die unmerklichste Weise umzustürzen. Kein Bischof ist nach dem in Preußen und auch anderwärts geltenden Rechte befugt, für eine andere Diöcese rechtliche Handlungen vorzunehmen, auch nicht ein Erzbischof für die Diöcesen seiner Suffraganbischöfe. In Preußen gibt es keinen „ersten“ Bischof; der „älteste“ Bischof eines Landes ist rechtlich ohne Bedeutung, weil das Alter keine Rechte verleiht und nach römischer Auffassung die Kirche in Preußen keine Einheit bildet. Wenn nun Leo XIII. dem Bischof von Culm, einem Suffraganbischof von Posen-Gnesen, den fraglichen Auftrag gegeben hat, ist damit festgestellt, daß der Papst direct und unmittelbar über die Köpfe der Bischöfe hinweg jede einzelne Diöcese regieren kann und regiert, also praktisch das Recht ausübt, welches er sich dogmatisch am 18. Juli 1870 beigelegt hat. Wir zweifeln nicht, daß der Cultusminister nach seinem Erlaß vom 14. Juli auf die Sache eingehen wird. Dann ist der Erfolg für die Seelsorge allerdings sehr bedeutend; es wird eine so große Zahl von Pfarreien Hülfsgeistliche erhalten, daß man für fünf bis zehn Jahre wieder in der Lage ist, zu trotzen und den Kampf gegen die staatliche Schulleitung zu führen. Principiell bedeutender aber ist für Rom der Erfolg, daß der Papst fertig gebracht hat, einzelne reine Diöcesanverwaltungsacte vorzunehmen. Die Bischöfe können fortan sich gegen jede gesetzliche Forderung auf die Weigerung des Papstes berufen, und schließlich kommt die Regierung dahin, sich jedes von Rom erbitten zu müssen. Vielleicht hält man dann über kurz oder lang ein Concordat nach dem Vorbilde des verflossenen österreichischen für angezeigt. An der Zustimmung von Windthorst wird es nicht fehlen.“ — Eine Bemerkung ist hiezu wohl überflüssig.

— Im Anschluß an die Dementi's über eine Verzichtleistung des Cardinals Ledochowski auf das Erzbisthum Posen-Gnesen richtet die ‚Germ.‘ einen neuen Appell an die Regierung, von der ihr durch Gesetz verliehenen Vollmacht Gebrauch zu machen, indem sie die „abgesetzten“ Bischöfe in ihre Diöcesen zurückkehren lasse. Schon zwei Jahre sind es, daß der Regierung diese Vollmacht gegeben worden ist — im Jahre 1880 war der sog. Bischofsparagraph an dem Culturkampfseifer des nun verflossenen Herrn Rudolphy v. Bennigsen gescheitert — und die Regierung ist so energisch für die verlangte Vollmacht eingetreten, daß man erwarten durfte, sie würde sofort von dem ihr verliehenen Rechte Gebrauch machen. Sie hat es bis heute noch nicht gethan! Während sie in den wirklich erledigten Diöcesen sich die Wiederbesetzung des oberhirtlichen Stuhles angelegen sein ließ, fanden diejenigen Diöcesen, welche man unter den gleicherweise schuldigen oder unschuldigen zufällig herausgegriffen hatte, um ein Exempel der „Absetzung“ zu statuiren, keine Gnade vor den Augen des Staatsministeriums. Man konnte bislang zum Troste sagen, daß die Wiedereinsetzung der Bischöfe der geistlichen Noth doch nicht abhelfen könne, da die Anstellung von Geistlichen unmöglich war. Jetzt hat sich aber die Sachlage geändert; die Anstellung von Hilfsgeistlichen auch in den vier fraglichen Diöcesen wäre möglich, wenn das Staatsministerium sich zu dem Schritte entschlösse, den die Einbringung des Bischofsparagraphen als beabsichtigt erscheinen ließ. Die unverbesserlichen Culturkämpfer behaupten zwar, daß die „Autorität des Staates“ es erheische, lieber die unschuldigen Diöcesanen auch ferner leiden zu lassen, als den allseitig als solchen anerkannten Fehler wieder gut zu machen. Diese Ansicht ist durch die Gesetzgebung selbst widerlegt. Als die gesetzgebenden Faktoren die „Absetzungs“-Procedur dahin änderten, daß nicht mehr die „Erledigung“ der Stelle als Folge statuirt ist, und als sie die Zulässigkeit einer „Begnadigung“ aussprachen, da legten sie Zeugniß dahin ab, daß für die „Autorität des Staates“ der Fortbestand der „Absetzerei,“ aber nicht die Wiedergutmachung derselben gefährlich sei. In diesem Sinne faßte das katholische Volk und alle anderen Freunde des Friedens diese Frage auf. Im Volksbewußtsein ist sie seit Jahren in Fluß und es wäre nun hohe Zeit, daß sie auch ernstlich auf die Tagesordnung der Staatsministerialsitzungen gesetzt würde. Der h. Stuhl hat durch sein Verhalten in der sogenannten Dispensationsfrage soviel Delicatesse und Entgegenkommen bewiesen, daß die Regierung sich wahrlich beeilen sollte, gegen die in Betreff der Anstellungen in diesen vier Diöcesen noch vorhandenen Schwierigkeiten diejenigen Mittel in Anwendung zu bringen, welche ihr die Gesetzgebung gerade zu einem solchen Zwecke gegeben hat.

— Die ‚Kreuzztg.‘ kommt endlich heute auf die Verhaftung des von ihr bisher so gepriesenen römischen Correspondenten zu sprechen und sucht sich mit dem billigen Troste aus der sichtigsten passiren könnten und mitunter auch die besten Klemme zu reißen, daß solche Täuschungen auch dem Vor-Empfehlungen — die, wie sie behauptet, ihrem Correspondenten zur Seite gestanden hätten — vor Täuschungen nicht zu schützen vermöchten. Dabei hält sie noch immer aufrecht, daß die Nachrichten dieses sauberen Correspondenten „thatsächlichen Werth“ gehabt hätten, da er, wie selbst die ‚Germ.‘ zugestehe, wenigstens eine Zeitlang „von hohen kirchlichen Würdenträgern“ empfangen worden sei. Sie verschweigt dabei, daß der Sträfling-Correspondent zu den Officiösen des Herrn von Schlözer gehört und sich auf Grund seiner Empfehlungen von staatlichen Würdenträgern bei kirchlichen Würdenträgern eingeladen habe. Die ‚Germ.‘ erinnert das conservative Hauptblatt daran, daß sie und andere Blätter an den Correspondenzen des jetzt Verhafteten oft genug constatirt hätten, daß die früher so solide und selbstständige ‚Kreuzztg.‘ neuerdings ihre kirchenpolitischen Nachrichten aus einer culturkämpferisch-officiösen Küche bezöge. Schumann sei einer der schlimmsten und verächtlichsten Soldschreiber gewesen, dem das delikateste Capitel der Politik, welches für die Eintracht der conservativen Kräfte beider Fractionen von entscheidender Bedeutung sei, von dem ersten conservativen Blatte Deutschlands anvertraut worden sei. Die ‚Kreuzztg.‘ hätte an den colossalen Aufschneidereien und der tendentiösen, gegen Papst und Centrum feindseligen Form der Correspondenzen den Charakter und Werth ihres Gewährsmannes erkennen müssen. Herr v. Schlözer ist auch mit „hereingefallen“ und die preußische Gesandtschaft durch die Verbindung mit diesem Subjekte compromittirt. Ob man in Zukunft vorsichtiger sein wird?

— Das Kriegsministerium hat die den Unterofficieren und Soldaten für das heute begonnene vierte Vierteljahr bewilligten außerordentlichen Verpflegungszuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion, festgesetzt. Dieselben betragen für Mann und Tag: in Berlin 15, Charlottenburg 16, Potzdam 17 Pfg.; ferner im Bereiche des 8. (rheinischen Armeecorps) in Bonn Saarlouis, Siegburg, St. Wendel 22, Aachen, Köln, und Deutz 21, Eupen, Saarbrücken, Trier 20, Coblenz, Ehrenbreitstein, Jülich 19, Engers, Neuwied 18, Andernach, Kirn, Erkelenz 17 Pfg.; im Bereiche des 7. (niederrheinisch-westfälischen) Armeecorps: in Cleve 22, Bückeburg 21, Düsseldorf, Essen, Wesel 20, Dortmund, Gräfrath, Münster 19, Benrath, Bielefeld, Hamm, Höxter, Iserlohn, Lippstadt, Soest 18, Attendorn, Bochum, Detmold, Meschede, Minden, Werden 17, Barmen, Geldern, Neuhaus, Neuß, Recklinghausen 16, Paderborn 15 Pfg. Die höchsten Sätze mit 23 Pfg. werden in Lübeck und Sonderburg, die niedrigsten mit 8 Pfg. in Drengfurt und Insterburg (Ostpreußen) gezahlt.

Breslau, 2. Oct. Wie die ‚Schlesische Volksztg.‘ von betheiligter Seite erfährt, sind für die Adresse, welche laut Beschluß der letzten Versammlung oberschlesischer Katholiken zu Königshütte an den Cultusminister v. Goßler gerichtet wird, um die Wiedereinführung des polnischen Unterrichts in den Schulen und den Lehrerseminarien Oberschlesiens zu erbitten, bereits zahlreiche Unterschriften eingegangen.

Fulda, 1. Oct. In vergangener Nacht kurz nach 12 Uhr ist der hochwürdige Herr Stadtpfarrer Georg Kalb, in Folge eines Lungenschlages dem Herrn entschlafen.

Frankreich.

Paris, 2. Oct. Ueber die Erklärungen Grevy's und Gegenerklärungen des Königs Alfons nach dem bekannten Straßenscandale beim Empfang des Königs von Spanien in Paris wird jetzt genauer berichtet: Grevy richtete an König Alfons die Worte:

„Sire, ich komme und bitte Sie im Namen Frankreichs, dasselbe nicht zu verwechseln mit den Nichtswürdigen, welche dessen alten Ruf gefährdet durch Kundgebungen, die ich verabscheue. Unsere Gesetze sind leider unvermögend, solchen Kundgebungen entgegen zu treten. Ich bitte Ew. Majestät, uns einen neuen Beweis Ihrer großmüthigen Freundschaft zu geben durch Theilnahme an dem Banquett, welches heute Abend die gesammte Regierung um meinen Tisch versammelt, und wo Sie die wahre Gesinnung Frankreichs antreffen werden.“ Auf die Ansprache erwiderte der König Folgendes: „Herr Präsident, ich nehme Ihre Erklärungen mit Befriedigung entgegen; da jedoch die Beleidigung eine öffentliche war, kann ich ebenfalls nur eine öffentliche Genugthuung annehmen, und frage Sie daher, ob Sie gestatten, Ihre Erklärung veröffentlichen zu lassen.“ „Sire,“ erwiderte Grevy, „ich gestatte es nicht nur, sondern bitte Sie sogar darum, und versichere Ihnen, daß die der Regierungspolitik huldigenden Organe Ihnen diese Genugthuung von selbst geben werden.“ Auf diese Versicherung antwortete der König: „Sie wissen, Herr Präsident, daß ich mit den freundschaftlichsten Gesinnungen Frankreich zu besuchen kam, und will daher diesem Lande gern den von Ihnen verlangten Sympathie-Beweis geben; doch müssen Sie mir gestatten, daß ich nach diesem Opfer die Freiheit meines Handelns wieder zurück erhalte.“ Damit hatte die Unterredung und der Versöhnungsbesuch ein Ende. Dem zu seinen Ehren vom Präsidenten der Republik im Elysee veranstalteten officiellen Diner wohnte König Alfons wirklich bei; doch verdient besonders bemerkt zu werden, daß dabei keinerlei Toast ausgebracht wurde, und der König von seiner zurückerhaltenen Aktionsfreiheit alsbald insofern Gebrauch machte, daß er das ganze Programm seines weiteren hiesigen Aufenthalts aufgab und Paris gleichsam incognito wieder verließ, d. h. deutlich genug, mit unseren republikanischen Regierungsherrschaften persönlich weiter nichts mehr zu thun haben will. Ob nun der bewußte Empfang des Königs bei seiner hiesigen Ankunft noch andere — politische Folgen nach sich ziehen wird, muß sich bald zeigen. Zur Befestigung der „guten Beziehungen“ zwischen Frankreich und Spanien wird jener Empfang schwerlich beitragen, da die aus Spanien hier eingegangenen Nachrichten jetzt schon eine starke Erbitterung gegen Frankreich wegen des allzu „demokratischen“ Empfangs des Königs vermuthen lassen.

Paris, 3. Oct. Der König von Spanien beauftragte den Pariser Botschafter Nunnez, dem Director der Anstalt für öffentliche Unterstützung 10,000 Frcs. für die Armen in Paris zu übergeben. — Gutem Vernehmen nach wird sofort nach Wiederzusammentritt der Kammern seitens der Deputirten der Rechten eine Interpellation eingebracht werden über die Zwischenfälle vor und während der Anwesenheit des Königs Alfonso in Paris.

Paris, 1. Oct. Die Berliner ‚Nationalztg.‘ erzählt über die Haltung des Königs Alphons gegenüber der Pariser Straßendemonstration Folgendes: König Alphons hat mit kaltem Lächeln auf die seinen Wagen umtobende Menge niedergeblickt. Sobald er seine Gemächer in der spanischen Gesandtschaft betreten, berief er den spanischen Minister des Aeußern, Marquis Vega di Armijo, zu sich und hatte mit demselben eine dreiviertelstündige Unterredung, in welcher er seine Entrüstung über den ihm gewordenen Empfang und seinen Entschluß aussprach, Paris sofort wieder zu verlassen. Auf Anrathen seines Ministers entschließt er sich jedoch vorerst dem Präsidenten Grevy einen Besuch zu machen, doch will er für denselben nur den Ueberrock wählen. Endlich willigt er ein, die Generalsuniform mit dem Bande der Ehrenlegion anzulegen. Die Ehrenwache vor dem Gesandtschaftshotel muß auf Verlangen des Königs zurückgezogen werden.

Spanien.

Madrid, 2. Oct. Von der Grenze an empfing die Bevölkerung den König Alfons an allen Orten, die der Hofzug passirte, mit enthusiastischen Zurufen. Hier erwarteten den König auf dem Nordbahnhof die Königsfamilie, sowie die Minister, das diplomatische Corps, Senatoren, Deputirte der Civil- und Militärbehörden und ein großer Theil der Bevölkerung. Das königliche Schloß ist für Alle geöffnet, die den König begrüßen wollen.

Madrid, 2. Oct. Der Stadtpräfekt ließ mehrere feindselige Straßenanschläge gegen Frankreich entfernen. Der ‚Impartial‘ hofft bezüglich der beabsichtigten öffentlichen Kundgebungen nach der Rückkehr und der Bewillkommnung des Königs vor mehreren Gesandtschaften, die Bevölkerung Madrids werde den gesunden Menschenverstand und die Klugheit nicht verleugnen, die sie bisher bewiesen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 3. Octbr. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Amtsrichters Strauven als Schöffen Otto Pingen, Gutspächter zu Knechtsteden, und Ludwig Rheins, Kaufmann zu Neuß, Letzterer als Hülfsschöffe, anwesend waren, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. Hubert M. und Mathias M., beide Tagelöhner aus Neuß, waren durch Strafbefehle wegen der Beschuldigung, am 1. Juli c. in der Nixhütte durch Schimpfen groben Unfug und einen Auflauf von Menschen herbeigeführt zu haben, zu einer Geldbuße von je 6 Mk. ev. je 2 Tagen Haft verurtheilt worden; der gegen beide Strafbefehle erhobene Einspruch wurde gegen Ersteren kostenfällig verworfen und gegen Letzteren anerkannt und erfolgte heute Freisprechung. — ad 2. war der Fabrikarbeiter Gottfr. Sch. aus Neuß durch Strafbefehl wegen der Beschuldigung, am 18. Juni c., Abends 11 Uhr, zu Neuß in den mit einer Hecke eingeschlossenen Garten von Leonhard H. eingedrungen, daselbst Bohnenfelder zertreten und Kirschen entwendet zu haben, zu 15 Mark ev. 5 Tagen Haft verurtheilt worden; sein hiergegen erhobener Einspruch wurde anerkannt und erfolgte Freisprechung. — ad 3. Ehefrau Wilh. S., Wilhelmine geb. L., zu Heerdterbusch, und Ehefrau Josef L., Martha geb. K. zu Neuß, waren durch Strafbefehl wegen der Beschuldigung, am 19. Juli cr. zu Neuß an den Seitzhöfen durch gegenseitiges Schimpfen und Scandaliren

groben Unfug verübt und einen Auflauf von Menschen herbeigeführt zu haben, Erstere zu 2 Tagen Haft und Letztere zu 6 M. event. 2 Tagen Haft verurtheilt worden; der gegen beide Strafbefehle erhobene Einspruch wurde gegen Erstere insofern angenommen, als die Strafe auf 3 M. event. 1 Tag Haft ermäßigt wurde, gegen Letztere aber kostenfällig verworfen wurde. — ad 4. Andreas R. jr. aus Dormagen war durch Strafbefehl, weil er am 9. Juli cr., Nachmittags, im Gemeindebezirk Stürzelberg sein beladenes Fuhrwerk auf der Neuß-Kölner Provinzialstraße ohne Aufsicht stehen gelassen hatte, zu 3 M. event. 1 Tag Haft verurtheilt worden; sein gegen diesen Strafbefehl eingelegter Widerspruch wurde heute anerkannt und erfolgte Freisprechung. — ad 5. der Tagelöhner Andreas W. aus Nettesheim war angeklagt, im Jahre 1883 längere Zeit im Inlande sich als Landstreicher umhergetrieben zu haben; derselbe wurde freigesprochen. — ad 6. wurde der Tagelöhner Heinr. M. aus Neuß, welcher schon einen Cursus in Steinfels durchgemacht hatte, aus hiesigem Arresthause vorgeführt; derselbe war angeklagt, am 26. September 1883 zu Neuß den Knaben Wilhelm Linden in rechtswidriger Zueignungsabsicht ein Paar Stiefel weggenommen zu haben. Der Angeklagte wurde überführt erklärt und deshalb zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen verurtheilt. — ad 7. war angeklagt der Pferdeknecht Friedrich Wilhelm H. aus Bickhausen, am 4. Juli cr. zu Scherfhausen mittels hinterlistigen Ueberfalls den Tagelöhner Anton Winkels vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben; derselbe wurde zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt. — ad 8. der Fuhrknecht Clemens B. aus Neuß war durch Strafbefehl wegen der Beschuldigung, am 14. Juli 1883 zu Neuß Nachts 12 Uhr durch Schreien und Scandaliren in ungehöhrlicher Weise groben Unfug verübt und dadurch die nächtliche Ruhe gestört zu haben, zu einer Geldstrafe von 8 Tagen verurtheilt worden. Sein gegen diesen Strafbefehl erhobener Widerspruch wurde heute kostenfällig verworfen, weil derselbe im Termin nicht erschienen war. — ad. 9. Alexander W. und Hermann W., beide Metzger aus Glehn, waren angeklagt im Jahre 1883 zu Gleyn wissentlich Pferdefleisch, welches verdorben war, unter Verschweigung dieses Umstandes als Nahrungsmittel verkauft zu haben. Diese Sache wurde auf den 10. October curr. vertagt, behufs Ladung von Schutzzeugen. — Nächste Sitzung am 10. October cr.

☐ **Neuß**, 3. Oct. Als ein auf der Rheinstraße wohnender Schuster heute Vormittag in die Wohnung einer Frau daselbst ging, um dieselbe an die Berichtigung einer Schuld zu erinnern, wurde er nicht nur in der scheußlichsten Weise beschimpft, sondern auch thatsächlich attakirt und ihm hierbei von der Frau eine bedeutende Wunde am Kopfe beigebracht. — Als gefunden wurde auf dem Polizei-Amte heute ein kleiner goldener Siegelring abgegeben.

Neuß, 3. Oct. Die ‚Köln. Vzt.' schreibt: Am 22. d. M. feiert Herr Sanitätsrath Dr. Franz Hellersberg von hier sein 50jähriges Jubiläum als Arzt. Wenn man bedenkt, daß der verehrte Herr Jubilar, der nunmehr im 76. Jahre seines Lebens steht, und den ein besonders liebenswürdiges Wesen auszeichnet, alle diese Jahre in Neuß und Umgegend gewirkt hat, so ist es nur zu begreiflich, daß seine zahlreichen Freunde jenen Ehrentag festlich zu begehen gedenken. Dem Vernehmen nach ist auch die Sache im Kreise der näheren Herren Collegen bereits angeregt, und zweifeln wir nicht daran, daß diese Anregung in der gesammten Bürgerschaft freudiges Verständniß finden wird.

Berge-Borbeck, 2. Octbr. Ueber die Ermordung des Bergmanns Kiesewalter in der Nacht von Samstag auf Sonntag schreibt man der ‚Elbf. Ztg.' von hier: Eine Unthat, welche die in der Bochumer Gegend stattgehabten Lustmorde an Bestialität kaum hinter sich läßt, hat in allen Kreisen unserer Bevölkerung Schrecken und Entsetzen hervorgerufen und die näheren Thatumstände, welche nach und nach bekannt werden, sind nur zu sehr geeignet, die Gemüther noch mehr aufzuregen. Die Thäter — der Feuerwehrmann Pieper von Altendorf und der Bergmann Lasschinsky von Bottrop — wurden schon am Sonntag verhaftet. Pieper, welcher mit blutigen Händen am Morgen nach der That in einem Bahnwärterhäuschen betroffen wurde, und bei dem man ein blutbeflecktes Messer fand, hat gestanden, den Unglücklichen „nur" festgehalten zu haben, während der andere mit dem Messer, das ihm Pieper geliehen, die That vollbracht habe. Die gestern Nachmittag erfolgte Obduction hat ergeben, daß der Tod in Folge innerer Verblutung, veranlaßt durch drei tiefe Stiche in die Brust, herbeigeführt worden ist. Der Ermordete hinterläßt Frau und 3 Töchter im Alter von 10 bis 23 Jahren.

Sterkrade, 2. Oct. Ein interessantes Stückchen aus einem Gasthof wird dem ‚Westf. Merk.' von einem Herrn mitgetheilt, der diese ebenso nützlichen als kostspieligen Institute von innen zu betrachten häufig Gelegenheit hat. Das Geschichtchen gibt uns ein Beispiel dafür, daß mancher ehrliche Handwerker oft unverdient in den bösen Ruf gerathen kann, als ob er seine Kunden gründlichst zu schneiden verstände. Besagter Herr schickte vom Gasthofe aus seine Stiefel, an denen eine nur geringfügige Reparatur vorzunehmen war, zu einem Schuster. Der Meister, der öfters für den Herrn gearbeitet, berechnete die unbedeutende Leistung deshalb gar nicht. Nicht so coulant aber war der Lehrling, der die Stiefel ihrem Eigenthümer zurückzubringen hatte. Er ließ sich vom Portier des Gasthofes 10 Pfg. verabfolgen. Der Portier gibt sie dem Hausknecht. Er muß seine Ausgabe mit 30 Pfg. zurückerstattet haben. Der Hausknecht überbringt sie dem Oberkellner, aber nicht, ohne seinen Vorschuß mit 60 Pfg. zu berechnen. Der Oberkellner aber will auch leben. „Lassen Sie sich von Herrn X. eine Mark geben, die ich für ihn vorgestreckt habe", ruft er dem Zimmerkellner zu. „Herr X., hier sind die Stiefel zurück, bitte um 1,50 M." Der höchst verblüffte Herr hat nicht lange Zeit, sich von seinem Erstaunen zu erholen. In 10 Minuten fährt der Zug. Ingrimmig zahlt er und nimmt sich vor, den Schuster ein anderes Mal zur Rede zu stellen. Bei seinem folgenden Besuche läßt er sich den ehrsamen Meister kommen, der ein überaus verdutztes Gesicht macht, als er mit Vorwürfen überschüttet wird. Er beeilte sich aber, die Sache richtig zu stellen. Das Dienstpersonal des Gasthofs aber, mit dem der Herr noch besondere Rücksprache nahm, hatte sich merkwürdigerweise allemal „leider geirrt". Der Schusterjunge aber soll nachträglich noch ein besonderes „Trinkgeld" aus der Hand seines Meisters empfangen haben.

Düren, 2. Oct. Die ‚Aach. Volks-Ztg.' schreibt: Die Aufmerksamkeit der Reisenden, welche von Euskirchen aus mit der Eifelbahn fahren, wird kurz vor dem Einlaufen des Zuges in Station Mechernich auf einen im Entstehen begriffenen stattlichen Neubau hingelenkt. Es ist das Waisen- und Invalidenhaus, für welches ein Hauptactionär des Mechernicher Bergwerksvereins Herr K. Kreuser jr. in Bonn in hochherziger Weise 400 000 Mk. aus seinem Privatvermögen bestimmt und für's erste 250 000 Mk. zur Verfügung gestellt hat. Nahe dabei links der Eisenbahn erhebt sich das großartige Krankenhaus. Solche dem Gemeinwohl dienende Einrichtungen verdienen um so mehr Anerkennung, als die Aussichten für die Bleigrubenbesitzer in den letzten Jahren sich immer ungünstiger gestalten, da durch die starke Concurrenz des Auslandes, besonders von Seiten Spaniens und der Vereinigten Staaten, die Bleipreise einen kaum dagewesenen niedrigen Stand erreicht haben. Darum doppelt und dreifach Ehre solchen Großindustriellen, welche nicht mit der Zahlung ihrer Steuerquote für Staat und Gemeinde glauben genug gethan zu haben, sondern in Anbetracht der Nachtheile, welche die Großindustrie nun einmal im Gefolge hat (Vertheuerung der Wohnungen und der Lebensmittel, riesiges Anwachsen der Schul- und Armenlasten, Schäden in sittlicher Beziehung, Kalamitäten bei Arbeitsstockung 2c.), es als Ehrenpflicht betrachten, auch in anderer Weise helfend einzutreten. Hier in Düren erinnert die „Schenkelstraße" an einen Mann von gleicher Denkungsart. Der vor längerer Zeit verstorbene C. R. Schenkel hat sich durch sehr bedeutende Schenkungen in Stiftungen, namentlich durch die Gründung eines Versorgungshauses für alters schwache Arme, durch die Hergabe des ehemaligen Jesuitenklosters nebst dem anstoßenden werthvollen Terrain an die Rheinische Provinzialblindenanstalt, bleibende Verdienste erworben.

Andernach, 2. Oct. Der Executor Schmitz, welcher seit mehrern Tagen verschwunden war, wurde bei einer vorgenommenen Nachsuchung im Breisiger Feld todt aufgefunden. Die Ursache des unerwarteten Todes wird die Untersuchung erst ergeben. Schmitz soll nach Breisig gegangen sein, um dort Gelder in Empfang zu nehmen.

Honnef, 30. Sept. In dem zur Stadtgemeinde Honnef gehörenden Orte Rommersdorf wurden, schreibt man der ‚Trier. Landesztg.', vorgestern in einem neu erbauten Tanzsaale drei Dynamitpatronen entdeckt. Seit einigen Wochen wurden in dem Saale Schreinerarbeiten verfertigt, und lag von diesen Arbeiten her ein Haufe Hobelspäne daselbst zerstreut umher. Vorgestern nun nahm die Magd des Hauses ein paar Späne zum Feueranlegen, legte dieselben aber glücklicherweise in der Küche vor dem Herde noch ein Mal nieder, wobei sie einen sonderbaren Gegenstand unter den Spänen bemerkte. Sie zeigte ihrem Herrn das Gefundene, dieser aber erkannte sofort die Gefahr. Man sah darauf unter den Spänen im Saale nach, und es fanden sich noch zwei weitere Dynamitpatronen. Die Angst und der Schrecken, welcher sich in Folge dessen der Hausbewohner bemächtigte, läßt sich leicht begreifen. Sie wissen sich nicht zu deuten, wie die Dynamitpatrone an diese Stelle gekommen sein könnten. Die Sache ist zur Anzeige gebracht, und eine Untersuchung eingeleitet.

Schalke, 1. Oct. Folgender entsetzlicher Unglücksfall hat sich laut der ‚Elberf. Ztg.' am vorigen Sonnabend auf der hiesigen Spiegelfabrik zugetragen. Ein Arbeiter, der bei dem Einsetzen eines Dampfkessels beschäftigt war, gerieth mit dem Kopf zwischen Kessel und Mauerwerk, wobei der Kopf vollständig zerquetscht wurde. Der Tod trat sofort ein. Der Mann war noch jung und hatte keine Familie.

Lünen, 1. Oct. Im hiesigen St. Marien-Hospital befindet sich dem ‚Westf. Merk.' zufolge gegenwärtig ein Patient, bei welchem die Tollwuth ausgebrochen ist. Es ist der Betriebsführer O. von der im Bau befindlichen Kohlenzeche „Gneisenau" zu Derne. Vor ungefähr 6 Monaten ist er, wie auch noch andere Personen, von einem tollen Hunde gebissen worden; er soll das aber gering angeschlagen und weiter nicht beachtet haben. Jetzt zeigen sich die höchst traurigen Folgen jenes Unfalles. Wenn die Wuthsausbrüche kommen, haben drei kräftige Männer ihre Mühe, ihn fest zu halten; dann schreit und tobt er entsetzlich, indem er unter der Einbildung leidet, man wolle ihm etwas zu Leide thun und ihn um's Leben bringen. Mit einem eigenthümlichen, ängstlichen Blicke verschmähte er Getränke wie Wasser und Wein; dann trank er auch wieder. Die Wuthausbrüche traten gestern Abend gegen 6 Uhr zuerst ein und zwar in Intervallen. Innerhalb 24 Stunden hat sich der Zustand bedeutend verschlimmert. Häufig treten nämlich Ohnmachten ein und es scheint, daß der Unglückliche einem raschen Ende entgegen geht. Der Anblick eines solchen Tollwuthkranken ist im höchsten Grade betrübend.

Vermischtes.

Wir theilen im Anschluß an unsern gestrigen Bericht heute die Verhandlungen des Düsseldorfer Schwurgerichtes gegen Porio, Rodrigo und Genossen mit. Es sind des Diebstahls angeklagt: 1. der zu Mülheim am Rhein wohnende, schon mit 3 Jahren Zuchthaus bestrafte, 29 Jahre alte Fabrikarbeiter Mathias Hubert Porio, 2. der zu Niederembt wohnende, bereits zweimal wegen Diebstahl mit 4 Jahren Zuchthaus resp. 3 Jahren Gefängniß und einmal wegen Münzverbrechen mit 3 Jahren Zuchthaus bestrafte Tagelöhner und Lumpenhändler Heinrich Rodrigo und 3. der zu Kleintroisdorf wohnende, schon zweimal wegen Diebstahl mit 6 resp. 4 Jahren Zuchthaus bestrafte Schuhmacher Mathias Cremer, und zwar sollen sich die Genannten zur fortgesetzten Begehung von Diebstählen verbunden haben. Der Hehlerei angeklagt ist der bisher unbestrafte Schneider Gottfried Schmitz, geboren und wohnend zu Rödingen. Was das Verbrechen des Mordes angeht, so richtet sich dieser Anklagepunkt nur gegen Math. Cremer, welcher beschuldigt wird, zu M.-Gladbach am 22. Sept. v. J. den Polizeisergeanten Godry vorsätzlich getödtet und diese Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Der heute den drei Angeklagten zur Last gelegte gemeinschaftliche Diebstahl ist in der Nacht vom 21. zum 22. Sept. v. J. auf dem Rhein. Bahnhofe am Böckel verübt worden. Die ersten zwei Angeklagten gestehen den Diebstahl ein, und behaupten außer Vent — der im Januar d. J. auf einem Felde als Leiche gefunden wurde — keine weiteren Mithelfer gehabt zu haben. Cremer stellt seine Betheiligung in Abrede. Er gibt zu, daß er später seine Complicen, die heutigen Angeklagten, verloren habe. Die Diebe öffneten zunächst eine Wärterbude, nahmen hier mehrere Werkzeuge, mit denen sie den Güterschuppen am Rheinischen Bahnhofe gewaltsam erbrachen und aus demselben mehrere Stücke Tuch, einen Ballen Strumpfwaaren und einen Korb Käse entwendeten. Am Abend des 22. Sept. wurde der Polizeisergeant Godry auf der Eickenerstraße zu M.-Gladbach von einem Menschen, der einen Ballen Waaren auf der Schulter trug, erschossen. Es war nämlich in Gladbach bekannt geworden, daß auf der Eickenerstraße eine Hehlerfamilie wohne. Der Polizeisergeant Godry begab sich in Begleitung des Gendarmen Hähnchen dorthin. Als es bereits finster geworden war, wurde den Beamten ein Mann sichtbar, welcher schnellen Schrittes, beladen mit einem Ballen, herankam. Die Beamten folgten dem Menschen, da sie ihm jedoch nicht beikommen konnten, lief Godry auf den Fußspitzen voran und rief den Packetträger an. Letzterer drehte sich um, und als er den Beamten gewahrte, warf er den Ballen ab und nahm Reißaus. Jetzt zog Godry blank und verfolgte im Laufschritt den betreffenden Menschen, Gendarm Hähnchen blieb bei dem abgeworfenen Packet stehen. An der Marienstraßen Ecke drehte sich der Verfolgte um und gab unmittelbar hintereinander zwei Schüsse auf den Godry ab, dieser fiel zur Erde und rief: „Ach, Gott, meine Frau und meine armen Kinder", und starb kurze Zeit darauf. Der hinzu geeilte Gensdarm fand den G. noch lebend, als er äußerte, er wolle einen Arzt zur Stelle holen, entgegnete Godry: „Ich muß ja doch sterben, gehen Sie nur zu dem gestohlenen Ballen und bringen Sie den in Sicherheit." Als das geschehen war und der Gensdarm zurückkehrte, fand er den Amtscollegen bereits todt vor. Die in Eicken gefundenen Sachen, welche aus dem Bahnhofsdiebstahle in Gladbach herrührten, waren in einem blauen Kittel eingepackt, welcher auf die Spur der Mörder führte. Als nämlich der Commissar Marderſteck bei dem Rodrigo eines Tages Haussuchung hielt, zeigte er der Frau desselben den gefundenen Kittel, welche denselben als das Eigenthum ihres Mannes bezeichnete, den dieser dem Cremer geborgt hatte. Letzterer behauptete allerdings, daß nicht er, sondern daß Vent es gewesen sei, der den Kittel von Rodrigo geborgt erhalten habe. Porio und Rodrigo unterstützten diese Aussage des Cremer, was allerdings nichts beweist, denn die heutigen Angeklagten waren in letzter Zeit bittere Feinde von Vent, weil dieser an das Bürgermeisteramt zu Rödingen einen Brief geschrieben und darin mitgetheilt resp. gewarnt hatte, daß demnächst ein Diebstahl daselbst ausgeführt werden würde. Was einen weiteren Diebstahl angeht, den der Cremer allein zu Grevenbroich im Herbst v. J. verübt hatte, so sollte er hier bei der Firma Heinemann und Herz einen Packen Tücher entwendet haben. Nach der Aussage des Commis der Firma ist Cremer in den Laden gekommen, hat sich Tücher vorlegen lassen und einen Packen fortgenommen. Als Zahlung verlangt wurde, zog Cremer einen Revolver und drohte, den Commis niederzuschießen, wenn dieser ein Wort über den Diebstahl verlieren würde. Der Commis fiel ohnmächtig im Laden zusammen und kam erst wieder zu sich, als seine Principale in den Laden kamen und ihm hülfreiche Hand leisteten. Der Commis sagte aus Furcht von dem Diebstahle nichts. Cremer leugnete die Begehung dieses Diebstahls, desgleichen den Mord an Gordy. Er will am 22. und 23. September in Fürth bei seinem Bruder gewesen sein, durch Zeugen kann er indessen den Alibibeweis nicht führen. Dagegen fanden sich Zeugen, welche bekundeten, daß ihnen Porio erzählt habe, er wisse aus Cremers eigenem Munde, daß er (Cremer) den Godry erschossen habe. Heute leugnet P. eine derartige Aeußerung je gemacht zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Cremer die Stellung einer Subsidiarfrage, basirend auf § 214 des Str.-G.-B., welcher bestimmt, daß derjenige, der bei Unternehmung einer strafbaren Handlung, um sich der Ergreifung auf frischer That zu entziehen, vorsätzlich einen Menschen tödtet, mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft wird.

Diese Subsidiarfrage wurde von den Herren Geschworenen bejaht, desgleichen erklärten sie den Porio und Rodrigo des schweren Diebstahls und den Schmitz — dem ein verbrecherischer Verkehr mit diesen nachgewiesen war — der Hehlerei für überführt, worauf der hohe Hof den Cremer zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe und zum Ehrenverluste, den Porio und Rodrigo einschließlich der von der hiesigen Strafkammer am 13. Sept. c. gegen sie erkannten Zuchthausstrafe von 3 resp. 4 Jahren zu Gesammtzuchthausstrafen von 5 resp. 7 Jahren, zum Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilte; Schmitz wurde unter Anrechnung einer 6monatlichen Vorhaft zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. (Nied. rh. Vztg.)

Marburg, 1. Oct. Ein Aufseher der hiesigen Irrenheilanstalt besuchte gestern das Kirchweihfest in seiner Heimath Cölbe. Ganz friedfertig verließ er ein dortiges Local, um nach Hause zu gehen. Heute früh fand man ihn todt, indem der Kopf fast ganz vom Rumpfe getrennt war. Es herrscht hierüber große Aufregung in der ganzen Gegend, man bringt diesen Mord mit einem vor Kurzem verübten Act gräßlicher Rohheit, an einem Müller verübt, in Verbindung.

Fruchtpreise zu Neuß am 4. October.

Weizen (neuer)	1. Qual.	19	80	Hafer		15	60
„	2. „	17	80	Raps	1. Qual.	34	—
Landroggen (neuer)	1. Q.	16	—		„ 2. „	32	50
„	2. „	14	—	Kartoffeln		5	50
Winter-Gerste		15	50	Heu per 50 Kilo		3	60
Buchweizen	1 Qual.	15	50	Roggenstroh per Schock			
„	2. „	15	—	à 600 Kilo		28	60

Preise unverändert.
Neuer Hafer wurde zu M. 13.00—14.00 bezahlt.
Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ctr. 70 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise . . . . . 72 —
Vereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.
Rüböl niedriger. Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 3. Octbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) **Weizen** wenig verändert; hies. eff. M. 19,00—20.00 B., fremder 19.00—20.00 B., per Nov. —.— bez., 18.80 B., 18.75 G., per März —.— bz., 19,80 B., 19.75 G.

Roggen wenig verändert; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 15.50—16.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. —.— bz., 14.50 B., 14.45 G., per März —.— bez., 15.40 B., 15.35 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B

Rüböl per Oct. fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. von 36.00 B., Oct. —.— bez., 35.60 B., 35.50 G., Mai —.— bz., 34.40 B., 34.30 G.

(Landmarkt.) Weizen neuen M. 17.75—18.75; Roggen neuer 14—15.00; Gerste neue 14.50—17.50; Hafer neue 13.00—15.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 150 Sack.

Andernach, 2. Octbr. Der Markt war befahren mit 3 000 Kg. Weizen, 25000 Kg. Roggen, 75000 Kg. Gerste und —— Kg. Hafer Per 50 Kg.: Weizen M. 10,09, Roggen 8,42, Gerste 8,56, Hafer —,—. Kartoffeln, frühe M. 2,10, rothe M. 1,70 per 50 Kg.

Berlin, 3. Oct. Weizen per Okt.-Nov. M. 180,— bez., April-Mai 194.50 bez. Roggen per Okt.-Nov. M. 148.— bez., April-Mai 156,— bez. Rüböl loco M. 67,50 bez., per Oct. 66,50 bez., April-Mai 65,80 bez. Spiritus loco M. 52,10 bez., per Oct. 52,10 bez., April-Mai 51,20 bez. Hafer per Okt.-Nov. M. 125,50 bz., April-Mai 135,25 bez.

Stettin, 3. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 183,50, Nov.-Dec. 186,00, April-Mai 194,00 M. Roggen per Oct.-Nov. 145,00, Nov.-Dec. 146,50, April-Mai 153,50 M. Rüböl per Oct. 65,50, April-Mai 63.00 M. Spiritus loco —,—, per Okt. —,—, Okt.-Nov. 50,— April-Mai 50,80 M. Petroleum loco 8,45.

Breslau, 2. Octbr. Spiritus per Sept. —'—, Sept.-Oct. 51,20, April-Mai 50,60 M Weizen per Sept.-Oct. M. 192,—. Roggen p. Sept.-Okt. 155,50, Oct.-Nov. 154,50 April-Mai 159,— M. Rüböl per Sept.-Oct. 67,50, Oct.-Nov. 67,50, April-Mai 68.— M.

Magdeburg, 2. Octbr. Kartoffelspiritus höher. Loco ohne Faß M. 52,30–52.80 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 54 E., per Okt. 54 nom., Nov. 52,50 nom., Dez. 51,75 nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus fest, loco fehlt, per Okt. 52.50 M.

Antwerpen, 3. Octbr. Petroleum ruhig. Blank dispon. frs. 20,— bez., 20,— B., per Nov. —,— bez., 20,25 B., per Decbr. —.— bez., 20.75 Br., per Jan. —,— bez., 21,— Br. Amerik. Schmalz Marke Wilcox 103.— frs. per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 87,—, short disp. 94.—. Amerik. Schweineschnitten frs. 75.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 24,3/8. Woll-Umsatz 130 B. Kurz Köln 123.65.

Paris, 3. Oct. Mehl 9 Marken pp. Oct. 55,90, do. Nov.-Febr. 57,40. do. Jan.-April 58.40. Weizen p. Octbr. 24 90, Nov.-Febr. 26,—, Jan-April 26,60. Roggen p. Oct. 16,—, Nov.-Febr. 16,75, Jan.-April 17,25. Rüböl p. Oct. 79,75, Nov.-Dec. 80.—, Jan.-April 80 25. Spirtus p. Oct. 50,75, Nov.-Dec. 51.—, Jan.-April 51,75. Weißer Zucker Nr. 3 p. Oct.-Jan. 60,80.

Hull, 2. Octbr. Leinöl loco 18 sh. 3—4½ d, Brls. 19 sh. 1/2 3 d. Okt.-Dez. 18 sh. 10½ d., Jan.-April 19 sh. 7½—9 d. Cottonöl loco 26 sh. 6 d. in Fässern vom Mittelmeer, ord. 26 sh. Dez.-April ord. 23—23 sh. 1½ d., Jan.-April 23 sh. 1½ d., rohes 22 sh. 6 d.

Liverpool, 3. Oct. Baumwolle fest. Umsatz 1500 B., Zufuhr —— B.

London, 2. Oct. Schwimmende Weizenladungen angekommen, 1, zum Verkauf angeboten 9 Cargos.

New-York, 2. Octbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94½, Wechsel p. London (Gold) 4,82, 4proc. fund. Anleihe 120⅜, Erie-Eisenbahn 30⅞, Baumw. in New-York 10⅝ do. in New-Orleans 10⅜16. Petrol. in New-York 8⅜, do. in Philadelphia 8¼. Mehl 4,00, Rother Winterweizen 113, Mais (old mixed) 61, Hav.-Zucker 6⅝. Kaffee Rio- good fair 10½, Schmalz (Wilcox) 8⅝, Speck 6⅞, Getreide-Fracht 4, Baumwoll-Zufuhr 24000, Ausfuhr n. Großbrit. 5000 do. n. dem Kontinent 5000 B.

Lotterie.

Berlin, 3. Oct. Bei der am 3. ds. angefangenen Ziehung der 1. Classe 169. königl. preuß. Classen-Lotterie fiel ein Gewinn von 9000 M. auf Nr. 46 180; 1 Gewinn von 3600 M. auf Nr. 75 458; 1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 14 352 und 2 Gewinne von 300 M. auf Nr. 25 368 und 57 229.

Letzte Post.

Baden-Baden, 3. Oct. Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag eine Spazierfahrt, bei welcher er der großherzoglichen Familie im Schlosse einen Besuch abstattete. An der Tafel nahmen 15 Personen Theil. Abends wohnte der Kaiser nebst der großherzoglich badischen Familie, sowie dem Großherzog von Sachsen-Weimar dem Festconcert im Kurhause bis gegen 10 Uhr bei.

Paris, 3. Oct. Der National meldet: „Der Kriegsminister General Thibaudin weigerte sich, um seine Entlassung einzukommen, es sei denn, daß der Präsident Grevy dieselbe verlange." — Der Marquis Tseng erschien heute bei dem Empfange des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, die Verhandlungen mit China wurden indeß noch nicht wieder aufgenommen, da der chinesische Gesandte immer noch nicht die schriftliche Antwort seiner Regierung erhalten hat. — Der Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte zur See vor Madagascar verlangt Verstärkungen.

New-York, 3. Oct. Die Ausstellungsgebäude in Pittsburg (Pennsylvanien sind durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Feuerschaden wird auf 2½ Millionen Dollars geschätzt.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische),

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,20. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,36. 12,17, 2,16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11,6. 12,49. 2,46. 7,30.
Osterrath: 7,—. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 8,11. 9,27. 11,20.
Oppum: 7,—. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28. 8,11. 9,27. 11,20.
Crefeld: 7,—. 7,43, 10,8. 11.54. 12.44. 2,27†. 3,48. 4,13. 6,28 8,11. 9.27. 11,20.
Cleve: 7,—. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,48. 6,28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9, 9,39 nur bis Grevenbroich.
Von Holzheim nach Düren: 6.22. 7,58, 10,39. 2,37. 7,18. 9,47 nur bis Grevenbroich.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31. 8,7. 10,48. 2,46. 7,27 9,45 nur bis Grevenbroich.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3.26. 8,9.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20. 10,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27. 1,27.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36. 10,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46. 10,46.
Dormagen: 6,34, 9,42. 12,16. 3,16. 6,1. 8,54. 10,54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 8,19. 9,38. 11,18. 12,54. 1,18 3,27†. 5,29 6,59 8,50. 10,5.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,24. 1,25. 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7.28. 9,57. 11,35. 1,36. 6,16. 9,8. 10,21.
Cleve: 5.21. 7,50. 11,29. 2,4†. 4,7. 6.59.
Venlo: 5,41. 9,49. 11,31. 2,—. 4,21 7.20.
Düren: 5.30. 8,7. 10,36. 2,2. 7,47.
Elsdorf: 5,50, 8,28. 10,55. 2,23. 8,8.
Bedburg: 6,— 8,38. 11,4. 2,33. 8,18.
Harff: 6,8. 8,47. 11 12. 2,41. 8,27.
Grevenbroich: 6,23, 9,1. 11,24. 2,54. 8,41. 10,6.
Capellen-Wevelinghoven: 6,32. 9,10. 11,32. 3,3. 8,50. 10,19.
Holzheim: 6,41. 9,19. 11,40. 3,12. 8,59.

Neuß-Rheydt.

Von Neuß: 7,45. 12,48, 6,40. 9.29.
Von Kaarst: 7,56, 12,59, 6,51. 9.40.
Von Schiefbahn: 8.4. 1,7. 6,59. 9,48.
Von Neersen-Neuwerk: 8,12. 1,15. 7,7. 9,56.
Von Duenn Haltestelle: 8,17. 1,20. 7,12. 10,1.
Von Gladbach (Boekel): 8,24. 1,27. 7.18. 10.7.
Rheydt: Ank. 8,36. 1.40. 7,30. 10.19.

Rheydt-Neuß.

Rheydt Abf.: 6,17. 10,54. 5,26. 8,18.
Von Gladbach (Boekel): 6,31. 11,8. 5,40. 8,32.
Von Duenn Haltestelle: 6,36. 11,13. 5,45. 8,37.
Von Neersen-Neuwerk: 6,43. 11.20. 5,52. 8,44.
Von Schiefbahn: 6,51. 11,28. 6,—. 8,52.
Kaarst: 6.59. 11,36, 6,8. 9,—.

Kempen-Venlo.

Kempen Abf.: 7,53. 11,6. 1,6. 3,14. 6,—. 8,41.
Grefrath: 8,5. 11,19. 1,17. 3,24. 6,11. 8,52.
Lobberich: 8,18. 11,32. 1,28. 3,35. 6,22. 9,3.
Kaldenkirchen: 8,29. 11,42. 1,38. 3,46. 6,31. 9,14.
Venlo Ank.: 8,36. 11,49. 1,45. 3,53. 6,38. 9,21.

† Schnellzug. †† Courierzug.

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Adam Lorenz
findet Freitag den 5. d. M., Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Am Freitag den 5. Oct. 1883, Nachmittags 3 Uhr, soll zu Büderich an der Wohnung von Jacob Schmitz an der Landstraße
ein Schwein
gegen Baarzahlung verkauft werden.
Salentin.

Wohne jetzt in dem Ibels'schen Hause Oberstraße 110.
Dr. Rheins jun.

Verlegte mein Geschäft von Büchel 39 nach Büchel 46 in das Haus des Herrn Bracht.
Heinrich Busch
Uhrenhandlung
Büchel 46.

Verlegte Wohnung und Geschäft von Niederstraße 37 nach **Zollstraße 6.**
Achtungsvoll
M. Dorrenbach jr,
Lackirer und Anstreicher.

Ein leichts **Ackerpferd** billig zu kaufen auf Sittarderhof bei Wevelinghoven.

2 Arbeits-Pferde billig zu verkaufen. Die Exp. sagt wo.

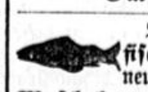
4 schöne **Zimmer** mit Wasserleitung zu vermiethen.
W., sagt die Exp.

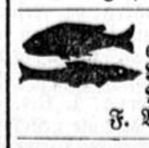
Ein **zweiter Bäckergeselle** und ein **Lehrjunge** gesucht. W. s. d. E.

Wagen- und Pferde-Decken
roh, chem. präparirt und imprägnirt.
Franz Dünbier.

Neueste **Petroleum-Lampen** u. **Laternen** in großer Auswahl, sowie transportable **Jauchepumpen, Viehkessel, Rübengabeln** 2c. empfiehlt äußerst billig.
H. Geene, Wevelinghoven.

Meine in Neuß in unmittelbarer Nähe des Personen- und Güterbahnhofes gelegenen hypothekenfreie Grundstücke und zwar an der Kuhstraße ein Terrain von über 120 Fuß Fronte u. 100 Ffs. Tiefe, an der Neuß-Neußerfurther Straße ein Terrain von 25 Ffs. Fronte und über 130 Fuß Tiefe, (Beide Grundstücke sind durch einen gemeinschaftlichen Weg verbunden) sind unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu kaufen bei
Emil Ulmer, Köln.


Lebend frische **Schellfische,** große **Backfische,** neue **Tittlinge** und frische **Muscheln** empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstr.


Frische **Seezungen,** egmonder **Schellfische, Rheinfische** u. frische **Muscheln** empfiehlt
F. Wald, Crefelderstr.

!!Zur Beachtung!!
Die bewährten Präparate **Odontine** stillt sofort **Zahnschmerzen** per Fl. 50 Pfg. **Acetine** beseitigt rasch und für immer **Hühneraugen** per Flacon 40 Pfg. **Oxon-Duft-Essig** 1 Mark **(Desinfektions u. Toilettemittel)** empfiehlt **Eugen Moubis** in Firma Wilh. Jos. Cremer Nachf. Neuß.

Ein **Bäckergeselle** gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Beste Ventilation. Ohne Zugluft.
Glas-Jalousien
liefert billigst
die **Tapeten- & Glashandlung** von **Franz Oidtmann.**

Neußer Leih-Anstalt im Oberthor.
Die rückständigen Pfänder vom 15. Juni bis 1. August 1882, von Nr. 3746 bis 4634 bestehend aus Uhren, Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Ellenwaaren 2c. sollen
Donnerstag den 11. Oktober cr., Morgens 9 Uhr,
auf dem Oberthor öffentlich versteigert werden.
Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.
Jos. Sieben. Friedr. Wasserné.

Liebfrauenkirchen-Lotterie, Trier.
1. Hauptgew. 15,000 M. W.
Ziehung 15. October 1883.
à Loos 2 Mark.
2. Hauptgew. 10,000 M. W.
Kölner Dombau-Loose
à 3 Mark.
St. Martins-Lotterie, Köln.
1. Hauptgewinn 20,000 M. Werth.
Ziehung 4. und 5. Januar 1884.
à Loos 1 Mark zu haben in der Expd. d. Ztg.

Petroleum-Lampen
in Guß und Porzellan als: **Hänge-, Tafel-, Arm- u. Wandlampen** zu auffallend billigen Preisen in sehr guter Qualität empfiehlt
Wilh. Josten-Busch,
Porzellan- und Glas-Handlung
Glockhammer 71.

Chemisch reines, ärztlich empfohlenes
Malzbier.
Bierbrauerei Th. Schmitz,
Neuß, Oberstraße 93.
Niederlage in Grevenbroich bei Herrn **Pet. Deden.**

Ariston.
Neu! Patentirt. Neu!
Kleine **Drehorgel** mit kräftigem Tone; einzig in seiner Art. Jedes, auch das neueste in Noten ausgestochene Stück spielend, empfiehlt zu billigem Preise
Jacob Lorenz,
Instrumentenhandlung.

Toiletten-Abfallseife
à Pfund 60 Pf.,
Glycerin-Abfallseife
à Pfund 70 Pf.
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Hrch. Schröder, Niederstr. 57.

Zwei fleißige **Arbeiter** finden dauernde Beschäftigung.
W. Derendorf, Neußerweihe.

Eine **Person** gesetzten Alters (kath.) aus anständiger Familie, in Küche und Hausarbeit erfahren, wird auf einem Gute bei Köln gegen Mitte October zur Stütze der Hausfrau gesucht. Gute Behandlung wird zugesichert. Fr. Offerten unter A. B. 200 an die Exp. dieser Zeitung.

Ein starker **Brauerlehrling** gesucht von
Th. Schmitz, Neuß, Oberstr.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
Morgens	6,30	Morgens	7,15
"	8,5	"	9,30
"	10,45	"	11,30
Nachm.	12,45	Nachm.	1,30
"	2,20	"	3,10
"	4,20	"	5,10
"	6,20	"	7,10